

genommen, in seinem Aufsatz über Alban Stoltz (Aus Welt und Kirche II. Theil) ihm wenigstens ein kleines Denkmal zu setzen, damit das Gedächtnis des gefeierten Lehrers der jüngeren Generation nicht ganz entschwinde. Wird nun ihn selbst vielleicht auch dieses Schicksal treffen? Das wäre gewiss nicht minder beklagenswert. Sollte der nicht eine Biographie verdienen, der unbestritten zu den ersten Vorkämpfern der Kirche zählte, der die erhabene centrale und universale Stellung der kirchlichen Wissenschaft in seinem ebenso universell als harmonisch gebildeten Geiste zum lebendigen Ausdruck brachte, der es namentlich meisterhaft verstand, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, wie er sie in den großen Werken der Vorzeit und den auf diesen fußenden Arbeiten der neueren fand, den gebildeten Kreisen Deutschlands zugänglich zu machen und dadurch Tausende im Glauben und in der Liebe zur Kirche zu befestigen? Wir zweifeln nicht, daß an der Alma Julia, der er seine Kraft geweiht, und die an seinem Ruhme Anteil erhalten, eine gewandte Hand das nicht leichte, aber gewiß außerordentlich dankbare Werk in Angriff nehmen wird. Einstweilen hat Franz Kaufmann, Sohn des als Kunstschriftsteller in weiten Kreisen bekannten Oberbürgermeisters a. D., Kaufmann in Bonn, nur Erinnerungen an den Verewigten, zu einem schönen Strauß gewunden, dargeboten. Einer jener nicht allzu zahlreichen Schüler, die das Glück hatten, dem großen Manne näherzutreten, als es der gewöhnliche akademische Verkehr zwischen Lehrer und Schüler mit sich bringt, weiß er ein recht lebendiges Bild des Meisters zu zeichnen, indem er uns der Reihe nach in sein trauliches Studierzimmer, in den Vorlesungssaal und die Stätten seiner Erholung führt und den gewaltigen Eindruck schildert, welchen die kraft- und mächtvolle Persönlichkeit Hettingers, seine begeisternde Lehrweise, und besonders die glühende Liebe zur heiligen Kirche, die ihm eigen war und die überall hervortrat, auf das empfängliche Gemüth des Schülers ausübte. Möge das Schriftchen viel gelesen werden, von seinen Schülern zur Erinnerung, von andern zur Anregung und Erhebung; es verräth in der hohen Auffassung und der stilistischen Vollendung den eifrigen Schüler des geliebten Meisters und wer immer es liest, wird verspüren einen Hauch jenes Geistes, der in dem so tiefempfundenen und mit tiefer Bewegung einmal ausgesprochenen Worte Hettingers weht — es ist das Motto seines Lebens: „Der Odem der Unsterblichkeit ist ausgegossen über die katholische Kirche, und ewig lebt, wer sich eng an die Kirche anschließt.“

Nottweil in Württemberg.

Repetent Ed. Vogt.

28) **Stille Tugend.** Leben des hochw. P. Eichelsbacher aus der Congregation des allerh. Erlösers. Von P. Karl Dilgskron C. SS. R. Dülmen bei Münster. Laumann'sche Verlagshandlung. 1890. 12°. 232 S. Preis 60 Pf. = 36 Kr.

Ein anspruchloses Büchlein, das in ungeschmückter, naturgetreuer Darstellung das stille Tugendleben eines frommen Ordensmannes schildert, der dem Beilchen gleich den Duft der Tugend und Frömmigkeit um sich verbreitete, ohne durch glänzende Eigenchaften die Augen der Welt auf sich zu ziehen. Die Besung dieser Lebensbeschreibung ist allen Ordenspersonen, Geistlichen und Laien zu empfehlen, die sich gerne an schlichter, kerniger Tugend erbauen. Sehr passend ist das photographische Bild des Verewigten beigegeben, denn es ist für den Leser interessant zu sehen, wie sich die geistigen Eigenchaften, welche der Biograph geschildert, in dem Neujerzen seines Helden abspiegeln. (Den lateinischen Stellen dürfte eine Uebersetzung beigefügt sein.)

Klagenfurt.

Professor Dr. P. Max Huber S. J.

29) **Baterunser.** Ein Cyclus von Gedichten. Von Antonia Jüngst. Paderborn 1892, Schöningh. 56 S. In altdeutscher, origineller Ausstattung, mit rothem Schnitt. Preis M. 1. — = fl. — 60.

Das sehr nett ausgestattete Büchlein, das dem Verlage von Ferd. Schöningh in Paderborn alle Ehre macht, bereitete dem Referenten eine wahre Freude. Eine

metrische Interpretation des Gebetes des Herrn mit tiefreligiösen Reflexionen in vollendetster Form wird darin dem Leser geboten. Von diesen Gedichten (eifl an der Zahl) gilt das Wort des alten Cato: *Pectus est quod disertum facit*. Nur unwandelbare feste gläubige Gesinnung kann die Quelle solcher Dichtungen sein. — Von nebensächlichen Kleinigkeiten, die den Wert des Büchleins nicht verringern können, sind dem Referenten aufgefallen vor allem (auf S. 44) die unzulässige Metapher: „Wenn die Glut der Liebesreue den lang gehegten Hass zerbricht“, (auf S. 13) das unmögliche Participle „Dem ewig Wejenden“. Auf S. 15 ist als Citat des Motto zu lesen statt: *Joh. XXI. 10, 11 — Öffen b. Joh. XXI. 10, 11.* — Mögen diese Winke bei einer hoffentlich recht bald nothwendigen zweiten Auflage gebürende Berücksichtigung finden!

Stift Melk.

Professor P. Theodor Jungwirth.

30) **Manuale für das Seelsorgeamt.** Herausgegeben von Joachim Bazzanella, Pfarrer von Castello Tesino. Aus der zweiten verbesserten und vermehrten italienischen Auflage übersetzt von Johann Steck, Curat von Luserna. Trient. Druck und Verlag der „Artigianelli“. 1892. In Commission bei Mayer und Comp. in Wien, Matthäus Mittermüller in Salzburg, Vereinsbuchhandlung in Innsbruck. gr. 8°. 1061 S. Preis geh. fl. 3.75. — M. 6.25.

Ohne den älteren und neueren verdienstvollen Werken dieser Art nahtreten zu wollen, muss gleichwohl gesagt werden, dass schon die glückliche Wahl des Titels angenehm berührt. Denn die ordnungsmässige Führung der Pfarrkanzlei ist keine „Geschäfts“-sache, sondern ein Zweig des Seelsorgeamtes. Der Verfasser des „Manuale“ war bald nach Eintritt in die Seelsorge zur Einsicht gekommen, dass theoretisches und praktisches Wissen nicht immer Zwillingsgeschwister seien und dass ein noch so gelehrter Theoretiker bei Abfassung des einfachsten Actenstückes in Verlegenheit kommen könne. Mangels anderer Behelfe zur Aneignung der erforderlichen praktischen Kenntnisse gieng er als junger Priester daran, Normen und Formularien vorerst zum eigenen Gebrauche zu sammeln. Sein hochwürdigster Oberhirt ermunterte ihn, diese Sammlung zum Nutzen seiner Mitbrüder zu veröffentlichen. Der ersten, 1888 erschienenen und in wenigen Tagen vergriffenen Auflage folgte 1889 die zweite in doppeltem Umfange. Dieselbe wurde von der Kritik äusserst beifällig aufgenommen und trug dem Verfasser zahlreiche Belobungsschreiben von Bischöfen und Ordinariaten ein. Besonders gewichtig ist die Anerkennung des hochwürdigsten Fürstbischofes von Brixen, Dr. Simon Aichner, Hochwelcher dem Verfasser schrieb: „comperi, illum (librum) clero perquam utilem esse, eoque magis, quia doctrina solidia fulcit.“ Hiedurch ernuthiget entschlossen sich Bazzanella, eine deutsche Uebersetzung seines „Manuale“ zu veranstalten, in der Absicht, auch „dem jungen Clerus der benachbarten deutschen Diöcesen einen praktischen und hinreichend billigen Behelf für die Uebung der gewöhnlichen Amtshandlungen seines Dienstes darzubieten“.

In 15 Abschnitten finden wir behandelt: das Archiv (Einrichtung desselben und Matrikelführung; Beugnisse und Bestätigungen; Post- und Telegraphenwesen; Eingaben, Gesuche, Zustellungen, Vorladungen; Theangelegenheiten (sehr ausführlich und verlässlich); Geburung der frommen Anstalten; Verwaltungs-Akte; Verfahren in Streitsachen; öffentliche Feilbietungen; Strafsachen; Oberste Gerichtshöfe; Maßregeln gegen öffentliche Aergernisse; Von den Wahlen (nur Tirol be-